

Predigt an Allerseelen: 2.11.2006 – Abschied – Joh 14,1-6

„Abschied nehmen, heißt immer, ein klein wenig sterben“, sagt ein französisches Sprichwort. Gemeint sind die besonders schmerzlichen Abschiede im Laufe unseres Lebens, die tief einschneiden in unser Lebensgefühl und in unser Selbstverständnis. Sie sind die Vorboten jenes letzten, endgültigen Abschieds, den uns das Sterben und der Tod zumuten.

Ist es da nicht aufschlußreich, welche Worte wir uns im ganz normalen Alltag zum Abschied sagen? Je nach Sprache und Mundart: Adios, Ade, Adieu - und selbst noch das so belanglos hingeworfene „Tschüss“, abgeschliffen aus Adieu, Adschö, - alle diese Verabschiedungsworte haben mit „Gott“ zu tun. Viele wissen es gar nicht mehr, daß das alles abgeleitet ist vom lateinischen „ad deum“ - zu Gott! -: Du sollst Gott anempfohlen, „Gott befohlen“ sein. .

Können wir mit solchen Worten auch unsere Toten aus dem Haus der Zeit verabschieden und ihnen zurufen, nachrufen: „Adieu, Gott befohlen!“?. Nichts anderes tun wir ja, wenn wir sie bei einem christlichen Begräbnis oder bei der Trauerfeier Gott anvertrauen: Geh deinen Weg, den letzten Gang, geh ihn mit Gott, geh ihn „ad deum – zu Gott“. *„Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, um euch einen Platz zu bereiten...“*

Es ist unsere österliche Gewissheit, daß unsere Verstorbenen nicht im Nichts versunken, sondern bei Gott geborgen sind, - im „Haus des Vaters“.

Der sprachmächtige Alttestamentler **Fridolin Stier**, der 1981 verstorben ist, hinterließ ein persönliches „Fahrt- und Logbuch“, wie er es nannte. Es sind tagebuchartige Aufzeichnungen, die er von 1965 bis 1974 niedergeschrieben hat. Sie reichen von Zeugnissen seines theologischen Ringens bis zum Schrei, von der Erzählskizze bis zum Gedicht. Ein Buch über Krisen, über Auflehnung, aber auch über niemals aufgegebene Hoffnung. **„Vielleicht ist irgendwo Tag“** lautet der Titel. Hier ist auch vom Abschied und vom Verlassen des Lebenshauses die Rede. Der letzte Eintrag lautet:

„...Geh, verlass die Heimat, die Welt, darin du geboren bist, darin du dich eingerichtet hast – das Haus voll von Namen der Dinge, die um dich sind. Laß alles, was dir die Sprache über sie vorgibt, laß auch alles, was dir die Wissenschaft über sie zu wissen gibt, laß auch die Begriffe, mit denen du nach den Dingen greifst – laß dieses Haus hinter dir und geh! Dann wirst du, - vielleicht wirst du dann dem Anderen begegnen, für das du weder Namen noch Wissen noch Begriffe hast, dem ur- und untergründig Wirklichen und Wirkenden.... Du wirst ‚schauen‘....und du wirst jene Stimme hören, die du noch nie gehört, sehr nah und gewaltig wirst du sie hören: ICH BIN DA!“

Fridolin Stier greift hier den geheimnisvollen Gottesnamen auf, den Mose am brennenden Dornbusch erfährt und den Israel bis heute nicht auszusprechen wagt: „Jahwe“, der „Ich bin da“. In Gottes Namen sterben, sterben hinein in Gottes Namen, in seine unergründliche Gegenwart sterben?! „Du wirst schauen...“ Wir glauben, daß unseren Toten, wenn wir ihnen die Augen zuge drückt haben, daß ihnen die Augen aufgehen, daß sie Gott schauen werden von Angesicht zu Angesicht. Was immer das bedeutet, es wird unermeßlich sein.

Wir legen unsere Toten oder besser: was von ihnen übrig geblieben ist, in die Erde. In Wahrheit geben wir sie aus unseren Händen in seine Hände. Was **Ludwig Uhland** in „Auf den Tod eines Kindes“ gedichtet hat, gilt für viele, um die wir trauern und die allzu früh von uns gegangen sind:

**„Du kamst, du gingst mit leiser Spur,
ein flüchtger Gast im Erdenland.
Woher? Wohin? Wir wissen nur.
Aus Gottes Hand in Gottes Hand.“**

Wir wissen sie gut aufgehoben bei dem, der mit beiden Beinen auf dieser Erde stand und der aus Sterben, Tod und Grab einen Durchgang zum Leben gemacht hat. Darum verabschieden wir uns von ihnen nicht „Auf Nimmerwiedersehen“. Darum erwarten wir im Schauen, im Sehen Gottes ein Wiedersehen mit ihnen. Er, der „ICH BIN DA“, den wir unbewußt mit jedem belanglosen Ade und Tschüss ins Spiel bringen, er ist der Zielpunkt und der Treffpunkt des Lebens. Im Blick auf diesen Gott des Lebens sagen wir zu unseren Toten: „Auf Wiedersehen!“ und „Leb wohl!“

Hier haben wir nur *„die auf Widerruf gestundete Zeit“* (**Ingeborg Bachmann**), nur Heimat auf Zeit oder gar heimatlose Zeit. Bei Gott aber ist uns zeitlose Heimat verheißen. Heute am Allerseelentag lassen wir es uns neu gesagt sein, daß wir aus dieser heillosen Zeit ins zeitlose Heil gehen: *„Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit und alle Welt vergehet mit ihrer Herrlichkeit. Es ist nur einer ewig und an allen Enden – und wir in seinen Händen.“* (**Matthias Claudius**)

J. Mohr, St. Raphael HD